

# Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verlag: Herberich Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

## Juristische Flickarbeit.

Der Unwille über das geltende Strafgesetzbuch vom 15. Mai 1871 ist im Volke von Jahr zu Jahr stärker geworden. Es fehlt längst nicht mehr an der Höhe der Wissenschaft, was man zur Fortschreibung könnte; aber es schlägt in zahlreichen Bestimmungen dem Rechtsgefühl des Volkes und seinem sozialen Empfinden ins Gesicht, und dieser Mangel ist so schwerwiegend, daß eine Remodur unumgänglich erscheint. Ein Richter, der nach dem Strafgesetzbuch zu urteilen hat, mag bedauernd sein; nur soll man sich nicht darüber täuschen, daß das Publikum nicht das Strafgesetzbuch für Artikel, die als ungerecht empfunden werden, verächtlich macht, sondern seine Antipathie gegen den erkennenden Richter vorsetzt. Und weitgehend so viel wird man zugeben müssen, daß zahlreiche Vertreter des Richtertums längst die Fühlung mit der Öffentlichkeit verloren und ihre Pflicht getan zu haben glauben, wenn sie in ihren Urteilen sich mit dem geschriebenen Recht nicht in Widerspruch gesetzt haben. Vom Rechte, das mit uns geboren ist, von dem ich leider nie die Frage.

Im Reichsjustizamt, wo sehr kluge und gelehrte Männer sitzen, weiß man natürlich seit langen Jahren, daß das Strafgesetzbuch einen überwundenen Standpunkt bedeutet. Man hat auch, wie man die gleichfalls völlig unhaltbare Strafprozessordnung umzugestalten bemüht ist, Vorarbeiten von langer Hand eingeleitet, um das materielle Strafrecht neu zu ordnen. Schon lange waren wir darauf, daß aus der Anschaffung von Material, wie es aus der ganzen Kulturwelt zusammengetragen worden ist, endlich ein für uns brauchbares Defizit gezogen wird, daß die so fleißig kapernde Mühle endlich etwas Mehl gibt. Aber die organische Reform des Strafrechts liegt noch in weitem Felde; dafür wird die lebende Generation mit allerlei Wohlwollen sehr zweifelhafter Güte abgeseift. Statt ein neues Gewand des Strafrechts zu weben, legt man dem alten zerfallenen Kleide immer neue Fäden auf und läßt es damit nur noch abblühender erdicken.

Alle Welt ist bei uns der Meinung, daß die Artikel unserer Gerichte viel zu hart ausfallen. Man spricht noch immer von Härlichkeiten. Aber im Reichsjustizamt scheint man der Meinung zu sein, daß die Gerichte noch immer nicht hart genug urteilen. Nur so ist es zu erklären, daß jetzt, wie die „Magdeb. Ztg.“ antwortet, dem Bundesrat eine neue Justiznovelle vorgelegt werden soll, die das Strafgesetzbuch weiter verhärtet. Es handelt sich dabei besonders um das weitgeschichtete Kapitel der Verleumdung. Wenn es wirklich den Tatsachen entspricht, was über den Inhalt der neuen Novelle verlautet, dann soll einmal der Begriff der Strafbare Tat noch erweitert, ferner sollen die Strafen für Verleumdungen erhöht, weiter soll der Wahrheitsbeweis einseitig und endlich soll die Befugnis zum Ausschluß der Öffentlichkeit erweitert werden. Das wären vier neue hässliche Flecke auf dem allerdings schon recht dätigen Kleide unserer Strafjustiz.

Allerdings will man diese „Reform“ des Verleumdungsrechts, die selbst von lebensfähigen Zeitgenossen als etwas starker Zutat empfunden würde, nicht in ihrer Isolierung dem Reichstage zumuten; vielmehr soll damit gleichzeitig eine Milderung der Strafbestimmungen über kleinen Diebstahl, Hausfriedensbruch und Erpressung zusammengehen. Aber eine Humanisierung des Strafrechts auf diesem Gebiete, deren Durchsetzung wir kaum bezweifeln können, kann es nicht verhindern, daß in Sachen der Verleumdungen ein Rückschritt gefordert wird.

Wer sich die Paragraphen 185 bis 200 des Strafgesetzbuchs, die von der Verleumdung handeln, auch nur flüchtig ansieht, der wird sich sagen müssen, daß hier das Gut der persönlichen Ehre in ausreißender Weise gefährdet worden ist. Nicht bloß, daß es darin von Geld- und Gefängnisstrafen nur so wimmelt, sondern auch die Höhe der Strafen ist sehr respektabel; ist doch kürzlich erst wegen der Verleumdung eines Kantons auf zwei Jahre erkannt worden. Aber selbst der Beweis der Wahrheit scheint schon heute nicht vor einer Verhaftung; denn der Täter wird verurteilt, wenn die Verleumdung auch nur aus der Form der Behauptung oder Verbreitung oder auch den begleitenden Umständen hervorgeht. Ganz besonders dürfen wir wohl auf die zahllosen Jugendsünden und Nussnahmebestimmungen hinweisen, mit denen gerade die Presse in den Verleumdungsparagraphen bedacht worden ist. Gewiss, die Bestimmungen über die Verleumdung bedürfen sehr dringend einer Reform; nur nicht in der Richtung einer Verschärfung — auch wenn einige Duellisten dann an die Pistole appellieren sollten — sondern im Sinne einer Humanisierung. Denn höher als die manchmal sehr zweifelhafte persönliche Ehre steht das allgemeine Wohl.

Wenn gelegentlich Verleumdungsvorfälle einen schlechten Eindruck auf die Öffentlichkeit gemacht haben, weil zu tief in den Einzelheiten des Privatlebens einer Person herumgenagt wurde, so lag das mehr an dem mangelnden Takt des Gerichtshofes, als an den gesetzlichen Bestimmungen. Auch heute schon ist der Richter nicht verpflichtet, einem Angeklagten bis ins das Schlafgemach des Klägers zu folgen. Aber nun gleich eine lex Wolffe oder Gulenburg auf das deutsche Volk loszulassen, das gibt einen fatalen Belegdruck von Klassenjustiz und Klassengesetzgebung. Aufschreibend handelt es sich auch bei der jetzt vorbereiteten Justiznovelle wieder um einen Versuch mit unangenehmen Mitteln. Ähnlich ist es ja auch beim Reichsvereinsgesetz geschehen. Diesmal bieten die feinsinnigen Parteien förmlich nicht wieder die Hand zu solchen Experimenten, an denen nur die Reaktion ihre Freude hat.

## Die Erdbebenkatastrophe in Italien

### Auf den Trümmern von Messina.

Die Telegramme, die heute morgen aus Italien über die gestrigen Erdbeben in Sizilien und Kalabrien einliefen, lassen die Größe des Unglücks, von dem besonders Messina und die Küstenstädte Kalabriens betroffen worden sind, noch klarer und erschreckender erkennen, als die ersten Depeschen. Messina, die schon gelegene Hafenstadt am Tyrrenischen Meer, ist in der Tat in wenigen Minuten zum größten Teil zerstört worden. Das Unglück vergrößerte sich dadurch, daß an mehreren Stellen der Stadt Feuer ausbrach. Die Zahl der Opfer, die das Erdbebenunglück erfordert hat, beläuft sich nach den bis jetzt vorliegenden Schätzungen auf mehrere Tausende. Drei Erdstöße folgten in kurzen Intervallen auf einander. Der Mittelpunkt des Lebens in Kalabrien war Monteleone. 23 Ortschaften in Kalabrien sind, soweit bis jetzt bekannt, durch die Katastrophe in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Ueber das schwere Geschick, das Italien gestern heimgesucht hat, geben die nachfolgenden Telegramme unseres Korrespondenten nähere Kunde:

Mailand, 29. Dezember, 11 Uhr 55 Minuten. (Privat-Telegramm.)

Die hiesigen Blätter veröffentlichen die folgenden Einzelheiten über das Erdbeben in Kalabrien: In Catanzaro wurden um 5 Uhr 30 Minuten früh drei sehr starke Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung eilte fast unbedeutend auf die Straße und rief die Hilfe des Schutzherrlichen der Stadt an. Nachrichten aus Monteleone besagen, daß in den Gemeinden von Mileto, Trovati, Majorato und Stafaceo ein ungeheurer Schaden verursacht wurde; zahlreiche Menschenleben sind zugrunde gegangen. Ein fürchterlicher Regenauß, der gleichzeitig mit dem Erdbeben erfolgte, vermehrte die Panik. In Monteleone stürzte das Gerichtsgebäude ein. In diesen Punkten blieben sich herzerregende Szenen ab. Männer, Weiber und Kinder eilten, von wahnsinnigem Schrecken erfaßt, durch die Gassen. Im Gegensatz stürzten die aus dem Schloß gehörten Terrassen in den Fenstern und stürzten um Hilfe. Auch im Dorf von Catanzaro sind schwere Beschädigungen zu beklagen. Der Mailänder Gemeinderat hat zum Zeichen der Trauer seine Sitzung, die gestern abend stattfinden sollte, aufgehoben.

Rom, 29. Dezember, 12 Uhr 10 Min. (Privat-Telegramm.)

Aus Palermo wird hierher gemeldet: Nähere Nachrichten über den Umfang der Zerstörungen von Messina liegen noch nicht vor. Das Unglück wird noch vergrößert durch einen Brand, der infolge einer Kessel-Explosion ausgebrochen ist. Die See hat viele Terrassen überflutet und mit Schlamme überdeckt, daher ist das Rettungswerk sehr erschwert. Die Sterbenden und Verwundeten befinden sich noch immer unter den Trümmern. Es heißt sich, daß das Dorf Soroganzieri, eine der Vorstädte von Messina, vollständig vernichtet worden ist.

Aus Porto Santa Venera wurde gestern abend telegraphiert: Details über eine Zerstörung von Messina fehlen noch. Man weiß nur, daß die Last zum Teil zerstört ist. Es soll zahlreiche Tote und Verwundete geben. An verschiedenen Punkten der Stadt brach Feuer aus, und zahlreiche Heberische stürzten sich nach Catania, wo die Volkstempel begonnen haben, die Verwundeten einzusammeln. Berichter haben sich bereits das Unglück zunähe gemacht. Sie plündern und rauben wo es ihnen möglich ist. Es sind strenge Befehle zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegeben worden. Das liegende Geschwader, zwei Panzerdampfer von Neapel mit Truppen und Rettungsmitteln, sollen heute in Messina ankommen.

### Der Belagerungszustand in Messina.

Von anderer Seite gehen uns aus Rom folgende Telegramme zu:

Die letzten Nachrichten aus Messina lauten erschreckend. Die Zahl der Opfer wird auf mehrere Tausende veranschlagt. Der Kommandant des Kreuzers „Piemonte“ ist mit Frau und Kindern auf der Rede ertrunken. Man glaubt, daß auch der General Kesse, Kommandant der Garnison von Messina, umgekommen ist. Die Regierung entsendet viertausend Mann Truppen zur Hilfeleistung. Unter den Trümmern ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die neue Verheerungen anrichtet. Diebe sind an der Arbeit und plündern die eingestürzten Häuser, weshalb der Belagerungszustand verhängt wurde. General Gotzia di Goffato wird umfassende Vollmachten erhalten, um die Ordnung wiederherzustellen.

König Viktor Emanuel erwidert die Nachricht von der Erdbebenkatastrophe, während er auf der Jagd war. Er schickte sofort zurück und hatte eine längere Unterredung mit Giolitti. Er zeigte darauf nach Neapel, wo weitere Entscheidungen gefaßt

werden sollen. Der König wird entweder auf dem Landwege nach Kalabrien oder zu Schiff nach Sizilien fahren, um den Ort der Katastrophe zu besichtigen. — Alle Kriegsschiffe, die in Neapel vor Anker liegen, erhielten Befehl, nach Kalabrien abzugehen. Die Geschwaderdivision, die nach Palmas unterwegs ist, erhielt Befehl, sofort zurückzukehren. — Der Bürgermeister von Palmi berichtet, daß in seiner Stadt 500 Personen getötet und mehrere hundert Personen verwundet worden sind. — Giolitti sandte 20,000 Lire als erste Unterstützung nach Catania. Unter dem Vorsteher Giolitti fand ein Ministerrat statt, um Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Organisation einer Unterstützungsaktion zu beraten. Der Postminister hat dem Kaiser „Spre“ Befehl gegeben, nach Messina abzugehen, um die zerstörten Drahtverbindungen wiederherzustellen.

Der Kaiser hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Merry del Val, worauf er ein Rundschreiben an die Bischöfe verfügte, zwecks Einleitung einer Hilfsaktion für die Opfer von Kalabrien und Sizilien.

Das vor Augusta vor Anker liegende russische Geschwader sowie das englische Geschwader, das vor Syrakus liegt, sind zur Hilfeleistung nach Messina abgegangen.

### Die Zerstörung von Messina

war gestern das Werk fast aller Elemente, des Wassers, der Erde und des Feuers. Ein Telegramm berichtet uns darüber:

Palermo, 29. Dezember.

Die Eisenbahnverbindungen zwischen Catania und Messina sind wiederhergestellt. Ein Eisenbahnzug mit Flüchtlingen und Verwundeten aus Messina ist in Catania eingetroffen. Die Flüchtlinge berichten, daß das Hotel Trinacria zerstört und das Personals- und 90 Gäste des Hotels getötet seien. Auch das Rathaus, die Börse, das Postgebäude und die Kasernen sind zerstört. Der Schaden, den das Meer angerichtet habe, soll noch bedeutender sein. Eine ungeheure Woge sei über Messina hinweggegangen. Von hier gehen Truppen und Ärzte mit Hilfsmaterial ab. Nach weiteren Meldungen aus Sizilien sind auch im Dorf San Filippo in der Provinz Messina infolge des Erdbebens verschiedene Häuser eingestürzt und mehrere Menschen ums Leben gekommen.

### Die Verwüstungen in Kalabrien.

Aus Reggio di Calabria, das dem zerstörten Messina gegenüberliegt, fehlen gestern alle Nachrichten über den Schaden, den die Erdbebenkatastrophe dort angerichtet hat. Man mußte, da die Telegraphenleitungen zerstört waren, fürchten, daß auch die Stadt Reggio schwer geschädigt sei. Diese Befürchtungen werden durch die heute einlaufenden Meldungen bestätigt. Aus Catanzaro, einer Stadt, die 150 Kilometer nordöstlich von Reggio in Kalabrien liegt, kommt folgendes Telegramm:

Nach Meldungen aus Reggio di Calabria hat das Erdbeben dort ähnliche Verwüstungen angerichtet wie in Messina. Das Telegraphen- und das Telephonbureau sind zerstört.

Die Tatsache, daß von der ganzen Südspitze Kalabriens die Nachrichten so spärlich und ganz einlaufend, beweist, daß das Erdbeben in Südkalabrien große Verwüstungen angerichtet und alle Telegraphenleitungen zerstört hat.

### Belleidstelegramm des Kaisers.

Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie wir erfahren, anlässlich der Erdbebenkatastrophe dem König von Italien ein herzliches Belleidstelegramm geschickt. — Auch der Reichskanzler Fürst Bälou hat dem italienischen Vizekanzler sein Belleid ausgedrückt.

### Ohne Nachricht!

Auf dem Auswärtigen Amt wurde uns auf unsere Anfrage erklärt, daß dort irgendwelche Nachrichten über den Verbleib der im Gebietsgebiet toledenen Deutschen nicht eingegangen seien, und daß man auch nicht wisse, ob solche Nachrichten eingehen würden. Die deutschen Konsuln scheinen sich also bisher über diesen Punkt nicht geäußert zu haben, und offenbar hat das zuständige Ressort des Auswärtigen Amtes es bisher auch nicht für nötig erachtet, die Herren um Auskunft über das Schicksal der deutschen Landsleute zu ersuchen.

Bei den italienischen Zeitungsredaktionen laufen die Meldungen nur sehr spärlich ein. Unser Mailänder Korrespondent telegraphiert uns, daß der sonst stets vorzüglich informierte „Corriere della Sera“ bis gegen Morgen kein einziges Privat-Telegramm erhalten hatte, sondern ausschließlich auf die Telegramme der „Agenzia Stefan“ angewiesen war.

Auch auf der hiesigen italienischen Postkastelle war man bis zur Mittagsstunde fast gänzlich ohne direkte Nachrichten. Man äuserte